

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Das Ministerium Taaffe und die Wehrfrage.

Marburg, 23. August.

Ein Mitglied des ungarischen Reichstages hat neulich zu Wien mit den „einzig maßgebenden Persönlichkeiten“ über Politik gesprochen und auch die Wehrfrage berührt. Nach den Äußerungen dieser Persönlichkeiten will das Ministerium weder die Heeresstärke vermindern, noch die Präsenzzeit abkürzen und ist dasselbe nur geneigt, den Dienst zu erleichtern und namentlich die Institution der Einjährig-Freiwilligen den Wünschen des Reichsrathes gemäß zu reformiren.

Nach jenem Wunsche, der hinsichtlich dieser Reformation am weitesten geht, würde die Zahl der Einjährig-Freiwilligen um dreißigtausend vermehrt. Wie's der Begriff des Heeres und das geltende Gesetz bestimmen, ist die Linie das erste Aufgebot, muß also vor Reserve und Landwehr ins Feld rücken. Entzieht man dem ersten Aufgebot so viel geistige Kraft, dann wird dasselbe schwerlich im Stande sein, zu leisten, was es bei ungeschwächter Kraft wohl vermöchte. Eintretenden Falls wird sich dann in noch höherem Maße wiederholen, was im verfloffenen Jahre bei der Mobilisirung für Bosnien-Herzegowina geschehen und wird die Reserve noch zahlreicher und noch öfter zu den Fahnen gerufen — entgegen der natürlichen Gliederung des Heeres und entgegen der ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes.

In gleichem Maße wird sich dann aber auch das Elend der verlassenen Weiber und Kinder steigern, wird häufiger und dringender ihr Nothschrei gehört werden und wendet der Staat sich wie früher an das gute Herz seiner Bürger, weil er selber kein Geld besitzt und bei dem Systeme des stehenden Heeres auch nicht besitzen kann, um gegen die armen Fa-

milien der Reservemänner seine Rechtspflicht zu erfüllen.

Die fragliche Reform ist nur eine merkliche Erleichterung der Betreffenden während der Uebungszeit im Frieden. Nach dem Plane der „Konservativen“ wird aber die Stärke des Gesamtheeres, somit wohl auch der Linie nicht geändert — es bleiben die Kosten somit auf gleicher Höhe und auch die Klage der Steuerbedrängten bleibt die alte.

Nun befreunde sich, wer noch will und kann, mit dem Wehrprogramme des neuen Ministeriums Taaffe.

Franz Westphaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Der tschechische Hochadel — Clam-Martiniq an der Spitze — hat den Plan ausgeheckt, gewisse Gegner nach Oben und nach Unten gründlich in Mißkredit zu bringen und zu zwingen, daß sie die politische Laufbahn verlassen. Enthüllungen aus der Schwindelzeit sollen zu diesem Zwecke dienen. Wie man aber in den Wald hineinschreit, so wird es aus demselben zurückhalten. Wohl jedem unparteiischen Zuhörer und wohl dem Volke und dem Staate, wenn diese Enthüllungen zur Läuterung der politischen Moral führen.

Wer immer der Nachfolger des Grafen Andrassy sein mag: so viel steht wohl fest, daß es kein Wechsel des Systems ist, sondern nur des Systemträgers. Die Orientpolitik der Großmacht-Partei soll eben nur entschledener und kräftiger fortgeführt werden — um so mehr, als ja zur Freude dieser Partei der Kanzler Deutschlands ihre Bestrebungen nachdrücklich fördert.

Die italienische Regierung erklärt in einem Rundschreiben an die Großmächte, daß die Vernichtung der albanesischen Nationalität die Interessen Italiens und Griechenlands schädigen und nur jene Oesterreich-Un-

garns fördern würde. Der Gegensatz zwischen Rom und Wien-Budapest tritt auch hier wieder zu Tage und findet der neue gemeinsame Minister des Aeußern Gelegenheit, eine geharnischte oder fein-diplomatische Gegenerklärung abzugeben, je nachdem er die Frage scharf zuspitzen will, oder nicht.

## Vermischte Nachrichten.

(Klerikale Bewegung in Frankreich. Gegen Ferry.) Im französischen Senate hat Pelletan Bericht erstattet über die Petitionen gegen den Ferry'schen Gesetzentwurf, betreffend die Freiheit des höheren Unterrichtes. Diese Petitionen tragen eine Million und einmal hunderttausend Unterschriften und Kreuzzeichen. Die Bewegung wurde vom Pariser Centralomite ins Leben gerufen unter Mitwirkung der gesammten Geistlichkeit und ihrer zahllosen Organe und Werkzeuge. Vom Erzbischof ging die Agitation zum Bischof, von diesem zum General-Bischof und sodann weiter zum Pfarrer, zum Hilfsgeistlichen, zum Küster, Glöckner und Todtengräber herab.

Eine gewisse Sekte, predigt z. B. der Pfarrer von Fabras, will nicht nur die Ehe, sondern alle Religion abschaffen; diese Sekte hat sich der französischen Regierung bemächtigt; sie will Gott aus der Schule und der Familie vertreiben und eure Töchter und Mädchen der freien Liebe preisgeben.

Die Senatoren und Abgeordneten, sagt der Pfarrer von Cazilly (Nièvre), arbeiten an einem abscheulichen Gesetze, nach welchem es nur noch schlechte Schulen geben wird, in denen weder Religion noch Katechismus gelehrt werden wird. Es wird verboten sein, zum lieben Gott zu beten; man wird die Kinder wie die jungen Hunde aufziehen. Darum laden alle Pfarrer alle rechtshaffenen Leute im ganzen Lande zu Petitionen ein. Ihr werdet nicht

## Feuilleton.

### Das Forsthaus in den Vogesen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

III.

#### Der alte und ein neuer Freund.

„Großvater“ — sagte das Benel eines Morgens — „wie lange ist der alte Klaus schon hier oben?“

„Ja, wie lange ist das her?“ schob der Förster die Frage seiner Frau zu.

„Wenigstens zwanzig Jahre!“

„Wo er war denn vorher?“

„Bei einem Pächter am Schönberg“, sagte der Förster. „Der aber zog ins wälsche Land, und mit wollte er nicht.“

„Aber wo stammt er denn eigentlich her?“

„Aus Lothringen, aus dem Dagsburgischen, weiß nicht, aus welchem Ort.“

„Wo ist denn das?“

„Dort hinten am endlosen Walde“, erwiderte der Förster, „weit hinter dem großen

Donon — eine ungeheure Wildniß, wo die Eulen sich gute Nacht sagen und Hungerleiden Trumpf ist. Die Leute hätten Waldarbeit genug, wenn nur Wege da wären, das Holz abzuführen. So aber müssen sie oft genug von Wurzeln und gekochtem Gras leben, sehen aus, als stiegen sie aus dem Grabe hervor, und heizen im Winter übermäßig, um den Magen . . .“

In diesem Augenblick trat der Hirt herein.

„Nicht wahr, Klaus“ — fragte ihn der Erzähler — „bei Euch im Dagsburgischen heißt man die Stuben schrecklich?“

„Weiß nicht“, erwiderte er, indem er sich niederlegte. „Hab' nie dort in einer Stube gewohnt.“

„Wo denn?“ staunte das Benel.

„Unter den Krabbenfelsen“, erklärte er und schnitt sich ein Stück Brod, „die über dem Ort liegen.“

„Unter den Felsen?“ wiederholte das Benel, jede Silbe artikulirend.

Klaus nickte gutmüthig und brockte sein Brod ein.

„Herrgott Salkermant!“ plägte der Förster heraus, „die Löcher hab ich ja vor Zeiten einmal gesehen.“

„Aber da muß man ja“, rief die Großmutter, in der ersten kalten Nacht erfrieren!“

Der Hirt schüttelte den Kopf und ah.

„Wer nicht dort war“, begann der Förster wieder, „kann sich die Sache gar nicht vorstellen. Denk Dir eine langgestreckte überhängende Fels-schicht, deren oberer Rand nicht viel über Manneshöhe vom Boden absteht. Da hat sich Jeder sein Plätzchen vorn und an den Seiten mit ein paar auf einander geworfenen Steinen abgesperret, die eine Mauer vorstellen sollen; den Fußboden bildet die nackte Erde, aus den Felspalten sickert links und rechts und vorn und hinten das Wasser herunter, und da . . . wohnt und schläft man!“

„Unmöglich!“ rief das Benel mit einem zum Widerspruch herausfordernden Blicke auf den Hirten.

„Woher kommt denn da das Licht?“ fragte es bekommen.

„War ein Fenster von Papier in der Mauer“, sagte der Alte und fuhr fort zu essen.

„Und im Winter?“ fröstelte die Försterin. „War ein großer Ofen in der Ecke“, sagte Klaus.

„Warm genug, ich sag's ja, ist's da!“ lachte der Förster bitter. „Die feuchten Dünste, die der Erde entsteigen, das ewig tropfende Wasser

zurückbleiben wollen; unterschreiben könnt ihr bei mir oder hinter dem Hochaltar.

Man spricht fortwährend, ruft der Pfarrer von Saint-Raldolph (Savoyen), von den Senatoren und Abgeordneten. Was sind sie denn? Gar nichts. Was thun sie? Gar nichts. Sie haben sich durch Lug, Trug und Gewalt bei uns eingeschlichen.

In einer Schrift des Bischofs von Ségur heißt es: „Die Republik, namentlich die sozialdemokratische Republik, ist eine Familienmutter, die zwei Sorten von Kindern hat: Schufte und Einfaltspinsel. Die Republik will keinen König: das ist der beste Beweis, daß wir einen König nöthig haben. Die Republikaner wollen keine Obrigkeit, denn diese ist ihnen beim Plündern und Würgen hinderlich, darum brauchen wir eine Obrigkeit. Es lebe der König! Die Republik mag ihrer Wege gehen, und es lebe der allerchristlichste König!“

In einem zu Bourges gedruckten und in 4000 Exemplaren abgezogenen Buß-Rosenkranz wird gebetet: „Heiliges Herz Jesu, Verzeihung, tausendmal Verzeihung für die höllische Verschwörung, welche die Seelen der Kinder zu rauben sucht, indem sie sie in gottlose Schulen schickt.“

Die ultramontane Presse schürt das Feuer und trägt den Sturm von Sprengel zu Sprengel; dann wälzt sich ein Schwarm von Kolporteurs über das Land, sammelt von Thür zu Thür Unterschriften. Viele Unterschriften werden durch die von dem Präsidenten des katholischen Vereines von Poitiers, Baron Traversay, in Umlauf gesetzte Lüge entlockt, daß der Ferry'sche Gesetzentwurf auf die Schließung aller von Schulbrüdern oder Nonnen geleiteten Anstalten abziele. An mehreren Orten meldeten sich gruppenweise bei dem Maire Personen, welche, eines Besseren belehrt, die ihnen durch Vorkriegselungen aller Art abgelockte Unterschrift widerrufen. In Epinal wird eine Person, welche Unterschriften sammelte unter dem Vorgeben, von dem Maire dazu beauftragt zu sein, von dem Gerichte zu einer Geldstrafe von 25 Fr. verurtheilt. Bei vielen Petitionen erfüllt die Legalisirung nicht die gesetzlichen Erfordernisse; in Marseille verbürgen sich einmahl acht Personen für die Echtheit von 7000 Unterschriften.

Die Petitions-Bewegung, schließt Pelletan, ist also von dem gesammten weltlichen und Ordensklerus und seiner zahlreichen Klientel, von den Journalen der in ihrem Haß gegen die Republik vereinigten drei monarchischen Parteien, Bruderschaften, Gesellenvereinen, geistlichen Körperschaften aller Art, Picpucianern, Maristen, Barnabiten, Liguorianern, Oblaten der unbefleckten Maria, Visitandinerinnen, Beatinen, Schwestern vom heiligen Herzen Jesu, Schwestern vom heiligen Josef, künstlich einge-

leitet, aufgemuntert und verbreitet, dann durch Hirtenbriefe, Predigten, Ablässe, dreitägige und neuntägige Gebete unterhalten und geschürt worden. Wenn sie bei vielen frommen Leuten die aufrichtige Geltendmachung einer vermeintlich gekränkten Gewissensfreiheit gewesen sein mag, so war sie doch in den meisten Fällen ein Stellbildein für alle Feindseligkeiten gegen die Republik und, wenn wir so sagen dürfen, eine Wallfahrt auf dem Papier.

(Vom Goldenen Horn.) Ein Bericht-erklärer der „Kölnischen Zeitung“ schildert die Zustände am Goldenen Horn. „Gleich traurig, wie die Verhältnisse im Palais“ — schreibt er — „sind die Zustände in den Schichten des Beamtenthumes. Oben Bestechung, Grundlosigkeit, Schwelgerei; unten Unterschlagung, Betrügerei, drückende Noth; auf beiden Seiten Faulheit, Unfähigkeit und Heuchelei. Wohin man blickt, nichts als betäubende, häßliche Bilder von Zerrfahrenheit und Verfall! Dabei ist die Noth in den Kreisen der niederen Beamten, der Offiziere, Militärärzte und ähnlichen Angestellten auf eine solche Höhe gestiegen, daß man sich in Europa schlechterdings keinen Begriff davon zu machen im Stande ist; hier gibt es Oberste und Chirurgen, in deren Häusern seit Monaten kein Fleisch mehr auf den Tisch gekommen ist, deren Kinder nicht mehr in die Schule gehen können, weil sie keine Schuhe anzuziehen haben, vor deren Thür alltäglich täglich Bäcker, Gemüsehändler und Milchverkäufer lärmend und schimpfend um Bezahlung ihrer alten Rechnungen schreien. Ebenso wie in den Privathäusern sieht es in den öffentlichen Gebäuden und Staatsanstalten aus, sogar in den größten Hospitälern von Konstantinopel mangelt es an den allernöthigsten Heilmitteln, und alle Bitten und Vorstellungen der leitenden Aerzte führen zu keinem Ergebnisse. Die stete Antwort ist: „Wir haben kein Geld!“ Unaushörlich sind auf der Hohen Pforte Kommissionen mit löblichen Titeln in Thätigkeit, aber von einem Erfolge dieser jetzt über zwei Jahre dauernden Verhandlungen hat noch Niemand etwas gehört oder gesehen. Das Budget des Reiches ernstlich festzustellen, Einnahmen und Ausgaben zu berechnen, die zur Verausgabung gelangenden Summen den richtigen Stellen zuzuweisen und über ihre Verwendung zu wachen, die Beamtengehälter zu regeln und dann zu veranlassen, daß sie auch wirklich gezahlt werden — an solche Kleinigkeiten kann hier Niemand denken. Und das Volk? Das Volk ist verzweifelt. In dieser so geduldigen, sanften, so genügsamen Menge gährt und kocht es wie in einem feuer-speienden Berge vor einem Ausbruch, und die Anwendung des geflügelten Wortes: „Wir tanzen auf einem Vulkan“, ist für die Bewohner des heutigen Stambul in jeglicher Bezie-

hung gerechtfertigt. Die Stodung auf dem Handels- und Verkehrsgebiete, die entsehlliche Theuerung aller Lebensbedürfnisse, die Verschiebung aller Werthe, die herrschende Noth — Alles dies zusammen hat die Leute so verbittert, daß sie ausschließlich mit Gift und Galle erfüllt zu sein scheinen. In erster Linie richtet sich ihre Wuth gegen Sultan, den sie für Alles persönlich verantwortlich machen. Abdul Hamid's Absetzung ist das jetzt seit Wochen in den Kaffeehäusern von Stambul und Scutari — diesen alten Herden der Verschwörung — besprochene Thema.“

(Grenzverkehr. Das Verbot der Vieh-Ausfuhr in Baiern.) Die Verordnung, mit welcher die bayerische Regierung die Einfuhr und Durchfuhr von Vieh und frischem Fleisch untersagt, lautet: „Zur Verhütung einer Verschleppung der Rinderpest aus Oesterreich-Ungarn nach Baiern ist in Ausführung des Beschlusses des Bundesrathes vom 27. Juni 1879 nachstehende, den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn betreffende Verfügung angeordnet worden und zwar: 1. Verboten ist die Ein- und Durchfuhr von lebendem Rindvieh, Schafen und Ziegen aus Oesterreich-Ungarn, so weit nicht im Nachstehenden etwas Anderes bestimmt ist; 2. den Wirthschaftsbesitzern in den von den königlichen Kreisregierungen, Kammern des Innern, näher zu bestimmenden Grenzbezirken soll gestattet sein, Nutz- und Zuchtvieh, welches aus notorisch seuchenfreien Grenzbezirken stammt und nicht für den weiteren Handel, sondern zur Weide oder Einstellung innerhalb eines inländischen Grenzbezirkes bestimmt ist, aus Oesterreich-Ungarn einzuführen, und zwar unter folgenden Bedingungen und Beschränkungen: a) es darf nur Nutz- und Zugvieh der in den Grenzgegenden bekannten österreicherischen Landrassen zum eigenen Wirthschaftsbedarfe des Einführenden eingeführt werden. Das Einbringen von Rindvieh zum Zwecke der Schlachtung ist verboten. Mehr als zusammen sechs Stück innerhalb eines Kalenderjahres dürfen von einem Wirthschaftsbesitzer in der Regel nicht eingebracht werden; b) die Einfuhr darf nur über die von der k. Kreisregierung bestimmten Orte erfolgen; c) der Einführende hat an der Eintrittsstation durch ein Zeugniß seiner Ortsbehörde seine Eigenschaft als Wirthschaftsbesitzer nachzuweisen und zugleich durch Zeugniß der Behörde jenes Ortes, an welchem die betreffenden Viehstücke gestanden sind, den Nachweis zu liefern, daß sie unmittelbar vor ihrem Abgange nach Baiern mindestens dreißig Tage lang sich an diesem Orte befanden, daß der Ort seuchenfrei ist und in einem Umkreise von 35 Kilometern um denselben keine Rinderpest herrscht. Die von österreicherischen Behörden ausgestellten Viehpässe sind nur dann zu berücksichtigen,

der Qualm von Holz- und Kochdunst, die Tag und Nacht zusammengesprengten Menschen, dazu noch etwa der Tabakrauch des Mannes.“

„Willst Du still sein!“ wehrte das Benel ängstlich mit den Händen und haßte nach Luft.

„War kein Mann da!“ berichtigte Klaus, mit dem großen Löffel in der Tasse rührend.

„Aber Guer Vater!“ warf die Försterin ein.

„Hab keinen gesehen!“ legte er den Löffel nieder.

„War er todt?“ fragte das Mädchen theilnehmend.

„War fort! Soldat!“ schob Klaus die Tasse von sich.

„Und wovon lebet Ihr denn?“ setzte ihm der Förster mit einer Aufdringlichkeit zu, die dem Benel wehe that.

„Leben?“ schüttelte er traurig den Kopf und schob die Tasse noch weiter zurück. „Das Schwesterchen ist ja bald gestorben, und die Mutter — sie war so krank und so gut!“ setzte Klaus mit gewaltsamer Anstrengung hinzu — „lag morgens todt . . . neben mir im Bette.“

Er stand auf und stolperte aus dem Zimmer.

„Und was mag der verlassene Kleine angefangen haben?“ fragte die Großmutter.

Als die unglückliche Frau ohne Sang und Klang eingescharrt war, kümmerte sich um den achtjährigen Waisenknaben weder weltliche noch geistliche Behörde. Ohne die Abfälle, die ihm vom Tische der benachbarten Dürftigen gereicht wurden, hätte er elend verhungern müssen, und wenn er Abends im Dunkeln so ganz seelenallein in einem Winkel seiner Felsenhöhle kauerte, weil er sich nicht auf der Mutter Todtenbett zu legen wagte, hätte er sein Leben mit Freuden für ein Plätzchen neben ihr unter den Rasen des Friedhofs gegeben.

Erst in dem Augenblicke, wo das erbärmliche Hausgeräth zur Deckung der Schulden und Begräbniskosten mit Beschlagnahme belegt wurde, dachte eine selbst bettelarme Verwandte daran, den Knaben unterzubringen, und ein Schindelmacher erwies sich nicht abgeneigt, seine schwachen Kräfte auszubeuten. Weil aber der Lehrling unmöglich leisten konnte, was der abscheuliche Meister verlangte, wurde er den rohesten Züchtigungen unterworfen, und sah nach Jahresfrist keinen anderen Ausweg, als den einer ziel- und hoffnungslosen Flucht.

In finsterner Nacht stahl sich der Arme von seinem jämmerlichen Strohlager und kletterte, schwitzend vor Angst und unter tausend

zagenden Rückblicken, den abenteuerlich gestalteten Hügel hinan, der die Kapelle des heiligen Leo trägt. Er schlüpfte durch die offene Kirchthür und verbarg sich in dem Thürmchen. Sie entdeckten ihn, als er am Morgen aus dem Schallloch niedersah, und trieben ihn mit Schlägen zu dem erbosten Lehrherrn zurück. Nun war's dort vollends nicht auszuhalten, und mochte daraus werden, was konnte — der Junge lief abermals, lief weiter davon und verkroch sich unter den waldburchwachsenen Trümmern des Altdorferkopfes. Vor Jahrhunderten hatte da ein großes Dorf gestanden, die Bewohner die Pest weggerafft; seitdem war's verfallen, die Geister der Todten, hieß es, spukten in den Ruinen, und man suchte den verschüchterten Knaben überall, nur nicht, wo er war. Bierzehn endlose, meist regnerisch kalte Herbsttage verbrachte er dort unter einem halbeingesürzten Kellergewölbe, nährte sich von Eicheln und Brombeeren und sah bei Tage Niemand, als ein paar lauende Füchse, im Dunkel des Abends nebelhaft wallende, unheimlich vorüberhuschende Geister und Nachts im Traum den verfluchten Meister mit geschwungenem Holzschwert. Von Stunde zu Stunde schwächer und reizbarer, erschrak er bei jedem Rauschen des Laubes, beim Schall seiner eigenen Tritte und rannte, als er den entsehllichen

wenn sie die einzelnen Viehstücke nach Race, Geschlecht und Farbe genau bezeichnen.“

(Soldatenverpflegung. — Kaffee.) Im „Organ des Militärwissenschaftl. Vereins“ schreibt Major Gründel: „Seit dem Beginne der Okkupation in Bosnien erhielt mein Regiment Kaffee in ungeröstetem Zustande in genügender Menge und von guter Beschaffenheit. Derselbe wird daher auch seit dieser Zeit regelmäßig von Tag zu Tag in der Frühe gekocht und als Frühstück an die Mannschaft verabfolgt. Das Rösten der Kaffeebohnen geschieht nach dem Abkochen der Menage in den Deckeln der Kochkessel. Die Leute lernten sehr schnell, bis zu welchem Grade die Bohnen geröstet werden müssen, damit dieselben einen wohlgeschmeckenden Kaffee geben. Für das Rösten (Brennen) der Kaffeebohnen sind die Deckel der Kochkessel für den Soldaten unbedingt das zweckmäßigste Geräth und die darin gut gerösteten Kaffeebohnen geben ganz sicher einen mindestens ebenso wohlgeschmeckenden Kaffee wie die in einem Kaffeebrenner (Kaffeetrommel) gerösteten. Bereits gebrannten Kaffee liefern zu lassen, würde sich schon deshalb nicht empfehlen, weil derselbe durch längeres Liegen sehr an Kraft verliert. Verkleinert wurden die gerösteten Bohnen anfänglich durch Stoßen mit dem oberen Ende des Spatensieles in den Kochkesseldeckeln, späterhin jedoch in türkischen Kaffeemühlen, welche sich die Kompagnien aus eigenen Mitteln angeschafft hatten. Zum Mahlen des gerösteten Kaffees sind die aus Blech erzeugten cylindrischen Kaffeemühlen in all und jeder Beziehung am geeignetsten. Die Bohnen lassen sich in denselben mit leichter Mühe zu Mehl vermahlen, werden also beim Kochen auch vollkommen ausgenützt; dann sind diese Mühlen auch sehr dauerhaft, haben ein geringes Volumen und Gewicht und lassen sich daher sehr leicht verpacken. Vier dergleichen Kaffeemühlen für jede Kompagnie — für jeden Zug eine — sind genügend und können in den Körben der Tragthiere noch leicht mit untergebracht werden. Der Kaffee wird in den Kochkesseln gekocht und zwar auf folgende Weise: ein Drittel des für den zu kochenden Kaffee bestimmten Kaffeepulvers wird gleich in den Kessel geschüttet und mit dem Wasser kochen gelassen. Sobald dieses siedet, wird der Rest der Kaffeemasse hinzugegeben und das Wasser noch so lange kochen gelassen, bis das anfangs oben auf dem Wasser schwimmende Kaffeepulver wieder gesunken ist. Nun wird der Kessel vom Feuer heruntergenommen und noch eine kurze Zeit stehen gelassen, bis sich der Kaffee gesetzt hat. Nach den von mir vielfach gemachten Erfahrungen ist Kaffee das wohlthätigste Getränk, das man überhaupt einer Truppe im Felde reichen kann

und wird von den Leuten meines Regiments außerordentlich gern gewossen.“

## Marburger Berichte.

(Priesterhaus in Marburg.) Das fürstbischöfliche Seminar zu Marburg zählte im verfloffenen Schuljahr dreiundzwanzig Alumnen und beträgt die Dotation aus dem Religionsfonde für Jeden 280 fl. jährlich.

(Feuerwehr in St. Leonhardt.) Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät hat in St. Leonhardt ein Fackelzug der Feuerwehr und nach demselben eine Tombola stattgefunden. Der Ertrag ist für Zwecke dieses Vereines bestimmt.

(Auf dem Dachboden der Kirche.) Fünf Grundbesitzer und der Meßner in Planinsberg hatten auf dem Dachboden der Filialkirche St. Nikolai Würste, Fleisch und Speck verwahrt. Der Grundbesitzer Jakob Buser aus Ponigl und drei Genossen gruben am 25. April zur Nachtzeit ein Loch durch die Mauer dieses Kirchleins, erbrachen die Thüre, welche auf den Dachboden führt und stahlen die erwähnten Gegenstände im Werthe von 115 fl. Jakob Buser und ein Mitschuldiger wurden zu einjährigem schwerem Kerker, die übrigen zwei aber zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

(Neue Firma.) Gemäß dem Ansuchen der Frau Natalie Bosou, Besitzerin einer gemischten Waarenhandlung zu Sauerbrunn, ist vom Kreisgerichte Cilli die Eintragung dieser Firma in das Handelsregister verfügt worden.

(Mutter und Kind.) Dem Befehle des Untersuchungsrichters in Mahrenberg gemäß wurde kürzlich ein Grundbesitzer von St. Johann und dessen Tochter verhaftet. Letztere, bald wieder auf freien Fuß gestellt, entfernte sich mit ihrem dreijährigen Knaben und wußte man einige Tage nicht, wohin Beide sich begeben. Nun wurden am Ufer der Drau ein Haartramm und ein Knabenhut aufgefunden und wird vermuthet, daß Mutter und Kind sich in das Wasser gestürzt.

(Gesundheitschädlicher Ungarwein.) Adam Schneider und Jakob Both aus der Gemarkung Tolna sind vom hiesigen Bezirksgerichte wegen Verkaufs „gesundheitsschädlicher Weine“ zu je zehn Gulden Geldstrafe und zur Vertilgung dieses Getränkes verurtheilt worden. Der Wein — 650 Liter — wurde „ausgelassen“.

(Professor Müllner.) Herr Alfons Müllner, Professor an der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt soll in gleicher Eigenschaft nach Bregenz versetzt werden. — Diese Versetzung ist aber eine Maßregelung und wird

darüber aus Marburg — 20. August — der „Deutschen Zeitung“ Folgendes geschrieben:

„Sie haben in Ihren Berichten vom ersten österreichischen Anthropologen-Kongress und namentlich in mehreren sehr interessanten Feuilletons mit außerordentlicher Anerkennung des Professors Alfons Müllner in Marburg Erwähnung gethan und sein großes, neues Werk: „Emona, archäologische Studien aus Krain“ als eine wissenschaftliche Arbeit ersten Ranges angepriesen. Daß das Lob Ihres Berichterstatters ein sehr berechtigtes war, mag auch ein Toast, welchen Hofrath v. Hochstetter beim Diner des Anthropologen-Kongresses auf Herrn Müllner ausbrachte, beweisen. Hochstetter brachte ein Hoch auf Müllner aus, als den eigentlichen Begründer der prähistorischen Forschung in Krain, den Mann mit dem Feuergeiste, der gerade nothwendig ist, um auf diesem mühevollen Terrain Erfolge zu erzielen etc.“ Dieser Mann nun fand, als er vom Anthropologen-Kongresse nach Marburg zurückkehrte, wo er als Professor der dortigen Lehrer-Bildungsanstalt wirkt, ein Maßregelungs-Dekret vor, welches ihm seine zwangsweise Versetzung von dem Schauplatz seiner archäologischen Studien nach Bregenz am Bodensee ankündigt. Sein Nachfolger ist ein junger Hilfslehrer, aber — der Schwiegersohn des Landes-Schulinspektors Rozek, der die betreffende Anstalt unter sich hat. Professor Müllner bekleidete auch den Posten eines Konservators der Central-Kommission für Kunst und historische Denkmale. Wo findet man den Mann, der eine gleiche Kenntniß der römischen Alterthümer in Krain besitzt, wie Müllner?“

(Jesuitenmission.) Am letzten Sonntag hat der Pfarrer in Schleinitz von der Kanzel verkündet, daß morgen daselbst eine Mission der Jesuiten beginnt, welche, drei an der Zahl, sich diesem Werke acht Tage lang zu widmen beabsichtigen. Am Tische des Pfarrers werden sich aber sieben Personen einfinden. Die Pfarrkinder mögen bedenken, was sieben Mann brauchen und mögen daher Eier, Federvieh u. s. w. bringen — es werde Alles mit Dank angenommen.

## Letzte Post.

Der Landesausschuß von Krain hat beschlossen, gegen die Petition der Landtags-Minderheit um Auflösung des Landtags entschieden zu protestiren.

Die Lösung der Ministerfrage soll am Dienstag erfolgen.

Drei Regimentern in Bosnien ist der Befehl zugegangen, sich zum Abmarsch an die Grenze von Novi-Bazar bereit zu halten.

Zustand nicht mehr zu ertragen vermochte, wie gehegt über Berg und Thal davon. An den „drei Heiligen“, wo eine uralte Gräberstätte mitten im Forste liegt, sank er, den brennenden Kopf an einen der Steinsärge lehrend, erschöpft zusammen. Mit fiebergelühenden Wangen sprang er auf und rannte wieder wie wahnsinnig zu einem weithin sichtbaren Bergkirchlein entgegen. Er kam hin. Mit niedergeschlagenen Augen schlich er davon, an zwei, drei unsaubern und von verdrücklichen Armen bewohnten Häuten vorüber, und trat sich, unbeschult wie er war, in dem fukhoch mit Schmutz gefüllten „Soldatenthal“ noch vollends einen Holzsplitter in die Ferse. Weiter konnte er nicht und wußte doch nirgendwo zu bleiben. Ihm bangte vor den kalten Steinhäusern; zwei an der Thür der Schenke stehende Männer lachten gar über den hinkenden Reisenden und zwischen ihnen durch schoß ein wüthender Hoshund auf ihn los und biß ihn, als sei's an dem Splitter in einem nicht genug, unbarmherzig ins andere Bein. Der Becher des Leidens lief über; er stürzte hin und verlor das Bewußtsein.

Auf der Ofenbank des Schenkzimmers kam er wieder zu sich. Vor ihm stand die Wirthin. Sie gab ihm zu essen, sprach Worte zu ihm, die, obwohl er kein einziges verstand, unsäglich wohlthuend klangen, und ließ ihn in

einer warmen Dachkammer schlafen, bis sein Fuß geheilt war. Aus jedem ihrer Blicke konnte er entnehmen, wie gern ihn die Gute behalten hätte; ihm aber war ihre Sprache, wie ihr die feinige, ein Buch mit sieben Siegeln, und da auch die Hausgenossenschaft aus Stockwälschen bestand, so war er eben zu nichts zu gebrauchen.

Traurig entließ ihn, als das mürrißche Regenwetter einem herzerfreuenden Spätherbst-Sonnenschein wich, die Wirthin mit einem Stück Käse und Brod; traurig setzte er die unterbrochene Flucht nach Süden durch Wald und Wald und wieder Wald fort. Längst war sein Borrath verzehrt, er selbst so durstig, daß er beständig Holz laute, und noch immer zeigte sich keine Dichtung, kein Haus, keine Spur Menschen. Da plötzlich — er wagte vor Ueber-raschung kaum hinzusehen — glänzte ihm eine vornehm gekleidete Gesellschaft entgegen, die sich unweit des Weges um Teller, Flaschen und Gläser von verlockendem Reize gelagert hatte. Aus dem Lannendüster rings stachen die hellgekleideten Männer und Frauen, Knaben und Mädchen wie lichte Blumen aus dunkeln Moos hervor und mitten hindurch leuchteten die blinkenden Gläser wie Thautropfen, nach denen die heiße, schlaffe Zunge des kleinen Märtyrers lechzte.

Trotdem wollte der Erschrockene sachte vorbeischieben, als die umhersunkelnden Augen der Mädchen auf seine mitleiderregende Gestalt fielen. Wie der Blitz waren sie auf ihn zugesprungen, ergriffen ihn an beiden Armen und brachten ihn im Triumph als Gefangenen ein, der seinen Fluchtversuch durch eifrige Betheiligung an der Mahlzeit zu büßen habe. Sie räumten ihm den bequemsten Platz ein, überhäuften ihn mit Speise und Trank und lehrten ihm, wie die ganze Gesellschaft, den Rücken, damit er nur nicht genirt sei. Als er gesättigt war, zogen ihn die muntern Knaben in ihre Spring- und Wurfübungen hinein, und als man sich zum Aufbruch bereitete, baten ihn die Frauen, doch mitzukommen nach Schwarzau; er finde dort Kleider, die ihm paßten und mit denen sie nichts anzufangen wüßten; ja sie seien ihm zu Dank verpflichtet, wenn er sie nur nehme.

Klaus war wie verzaubert; er sagte kein Wort, um den Zauber nicht zu brechen, er folgte nur in einiger Entfernung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kriegsdirektor des albanischen Bundes ist nach Mitrovika abgereist, um mit Pusni Pascha zu konferieren.

Die Polizei in Petersburg hat ein geheimes Pulvermagazin und viele Explosionsgeschosse entdeckt.

Für das mir so allgemein bezeugte Wohlwollen zum größten Danke verpflichtet, nehme ich nach der nothwendigen Erholungsreise meinen Unterricht wieder auf.

**Jenny Lippka,**  
geb. Gewinuer, Beamtenwitwe,  
gew. Schülerin des Prager Conservatoriums.  
Marburg, Casinogasse Nr. 12.

### Sundmachung.

An der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Marburg und an der mit derselben verbundenen Vorbereitungs-Klasse, sowie an der vorläufig noch zweiklassigen Nebungsschule beginnt das Studienjahr 1879/80 am 16. September 1879.

Die Einschreibung neu eintretender Böglinge erfolgt am 15. September d. J. in der Direktionkanzlei (neues Schulgebäude, Eck der Bürger- und Brandisgasse, 1. Stock, für die Nebungsschüler im Erdgeschoß) von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Bei der Anmeldung zur Aufnahme in die Lehrerbildungs-Anstalt ist beizubringen:

1. das zuletzt erworbene Schulzeugniß;
2. der Nachweis über das zurückgelegte 15. Lebensjahr oder die Vollendung desselben im Kalenderjahre (Tauf- oder Geburtschein);
3. ein Gesundheitszeugniß.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungs-Klasse sind nothwendig:

1. das zurückgelegte 14. Lebensjahr oder die Vollendung desselben im Kalenderjahre;
2. physische Tüchtigkeit und sittliche Unbescholtenheit;
3. das Entlassungszeugniß der Volks- oder Bürgerschule.

Die Nebungsschüler sind durch ihre Eltern oder deren Stellvertreter vorzuführen, und ist dabei der Tauf- oder Geburtschein und die letzte Schulnachricht beizubringen.

Marburg am 21. August 1879.  
Die Direktion der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt.

Sonntag den 31. August 1879 findet zur Nachfeier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät Franz Josef I. in der Villa Langer (Volksgarten)

### ein Volksfest und Bernreiter's letztes grosses Kunst-Feuerwerk statt.

Der Reinertrag ist dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Schulkinder gewidmet.

Nebst festlich dekorativer Ausstattung, Transparente, Lampions 2c. 2c. werden auch mehrere große und kleinere Luftballons aufsteigen.

Das **CONCERT** wird ausgeführt von der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Handl. Nach 8 Uhr grosses Kunst-Feuerwerk in 4 Fronten, unter dem Titel:

„Der Ausbruch des Vesuv“

In dieser letzten Front werden viele hundert Raketen, besonders viele Fallschirme, Luftkugeln, Granaten, Schwärmerfässer, Feuerregen 2c. 2c. die Luft durchkreuzen und den geehrten Zuschauern ein interessantes Schauspiel gewähren.

Alles Nähere bringen die Flugzetteln und großen Plakate. (924)

Früher gelbte Karten 20 Kr., an der Kassa 30 Kr. Kinder 10 Kr.

Karten sind zu haben in der Papierhandlung des Herrn Gaiser, Burgplatz, Tabaktrafik des Herrn Billerbeck, Herrengasse und Tabaktrafik Fr. Hofbauer, Grazervorstadt.

Johann Bernreiter.

### Dachziegel,

gut gebrannt, zu verkaufen: Pöberscherstraße Nr. 14 neu. (805)

Zu verkaufen oder zu verpachten:

### Ein Handlungshaus

sammt Grundstücke. (485)  
Näheres bei J. Kartin.

### Dampf-, Douche- & Bannenbad

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Abends geöffnet.  
Um zahlreichen Besuch bittet (89)  
J. Kartin.

### 10 Startin Kirchenwein

in Gams bei Marburg  
werden am 25. August Vormittags 10 Uhr im Vizitationswege hintangegeben. (911)  
Die Kirchenvorsteherung.  
Franz Schwarz, Pfarrer.

Durch 30 Jahre erprobtes (171)

### Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

### Gegen Bahnfleischblutung.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt, Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2. Euer Wohlgeboren!

Indem ich weiß, daß mir Ihr Anatherin-Mundwasser schon oft geholfen hat gegen meine Bahnfleischblutung, so ersuche ich Euer Wohlgeboren, mir umgehend mittelst Postnachnahme 1 Flasche zu senden.

Mit Achtung zeichnet  
Arnold Gottinger,  
Verwalter am Althof, Post Krumpach, über Dr.-Neustadt.

Zu haben in:  
Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herren M. Moriö & Co. und Herrn Joh. Pucher;

Gilli: Baumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; — Leibniz: Ruppheim, Apotheker; Mured: Steinberg, Apotheker; Luttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettan: Girod, Apotheker; W. Feistritz: v. Gutkowski, Apotheker; W. Graz: Kalligaris, Apotheker; Sonobitz: Fleischer, Apotheker; Radlertsburg: Pandurien, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

### Ein Lehrjunge oder Praktikant

findet im Manufaktur-Geschäfte des J. V. Supan unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme. (925)

### Ein Mädchen aus guter Familie

sucht Stelle in einem besserem Hause. Dasselbe hat auch Kenntnisse im Weisnähen und etwas Schneiderei und würde sich auch mit Kindern befassen. Auskunft im Compt. d. Bl. (915)

### Zu vermieten:

2 schön möblierte Zimmer am Domplatz Nr. 6, bei der Hauseigentümerin. (855)

Heute Sonntag den 24. August 1879:

### Westscheiben!

in dem beliebten Gasthause „zur grünen Wieje“, Mellingerstraße, links, Eck.

Für Naturweine, sowie kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und bittet um zahlreichen Besuch (918)  
Ferdinand Reich, Gastwirth.

### Wuf! Wuf! — Wohin?

### Nach Urbani!

Erster und letzter Aufenthalt beim Gastwirth an der Urbanistraße.

Sehr empfehlend; guter alter u. neuer Wein. Um zahlreichen Besuch bittet

(922) Anton Schwarz, bei der Ziegelhütte.

### Frau Gabriele Bunte

empfiehlt sich zum Einkauf von Gold, Silber u. Schmuckgegenständen.

Herrengasse, im Quandest'schen Hause, oder Hauptplatz Nr. 6, II. Stock. (743)

Ein tüchtiger (923)

### Schlosser

wird aufgenommen, Badgasse Nr. 9.

Photograph (195)

### Heinrich Krappek

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

26 Nur Nr. 26 Herrengasse Marburg! 26

### Anzeige.

Nur bei mir allein werden Bestellungen auf Pendeluhren aus der bestrenomirten und preisgekrönten Uhrenfabrik der Gebrüder Resch in Ebensee (Ober-Österreich) auf Ratenzahlung entgegengenommen.

Ferner sind Pendeluhren mit Schlag- und Gehwerk von 15 fl. aufwärts, sowie goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren aus einer Wiener Fabrik gegen Baarzahlung bei mir zu haben. (872)

### Wegen Auflösung des Bildergeschäftes

werden sämtliche am Lager liegenden Bilder sammt Rahmen von 3 fl. angefangen bis zu höheren Preisen gänzlich ausverkauft!

In der Kunsthandlung des Rudolf Wotruba, Herrengasse Nr. 26 in Marburg.

26 Nur Nr. 26 Herrengasse Marburg! 26

1a Ceylon feinsten Perl-Caffee	per Kilo fl. 2.—	
1a feinst grossbohn, Cuba	1.90	in Postballen à 4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Kilo Netto
1a Arab. echter Mocca	1.70	
1a Feinster Java	1.55	in Blechdosen mit Netto 4 Kilo Inhalt
1a superf. Rio	1.35	
Superfeines Aixer-Oel	1.50	
Extrafeines Tafel-	1.35	
Feines	1.25	
Speise-	1.15	

empfiehlt inclusive Zoll und Verpackungsspesen franco jeder Poststation der österr.-ungar. Monarchie gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

### G. Singer, Triest.

Ausführlichen Preis-Courant sende auf Verlangen franco. (762)

Mit einer Beilage.

**Kaffee-Verwandt**

zum Hamburger Börsenpreise in Säcken à 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilo netto franco (portofrei) gegen Postnachnahme:

Santos	per 1 Kilo fl. ö.W.	— 98
Campinos	" 1 " " "	— 98
Maracaibo	" 1 " " "	1 06
grün Java	" 1 " " "	1 20
Ceylon	" 1 " " "	1 26
gelb Java	" 1 " " "	1 46
Mokka	" 1 " " "	1 68

Der österr.-ung. Zoll ist 24 Kr. per Kilo.  
Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend und kräftig.  
Nach Wahl der Besteller verpackt auch 2 verschiedene Sorten in einem 5 Kilo Packet. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.  
**Ottensen bei Hamburg. A. L. Mohr.** (916)

Durch Muster- und Markenschutz gegen Verfälschung gesichert.



**Magensalz (Verdauungs-Pulver) von Julius Schumann**  
Besitzer der landeschaftl. Apotheke in Stockerau.  
Nach dem Ausspruche medizinischer Autoritäten, durch eine Zusammensetzung der erprobtesten Drogen erweist sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung und Blutreinigung**. Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei **Wagen- und Darmkatarrh** und deren Folgen, als: **Ueberschuss an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Verden;** gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **Fahles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht und Migräne.** Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige radikale Mittel gegen **Melancholie und hypochondrische Gemüths-Verstimmung.** (818)

Die „Medizinische Wochenschrift“ Nr. 15, vom April 1878 schreibt: Das Magensalz aus der Stockerauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungs-Beschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit etc. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches Mittel anzusehen ist. Seine Zusammensetzung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniss kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und Jeder, der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen zu beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen. Nur recht zu beziehen bei Herrn **J. D. Bancalari, Apotheker in Marburg.**  
Preis per Schachtel 75 Kr.

Verfandt nur mindestens 2 Schachteln pr. Postnachnahme.

**EPILEPSIE** (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. 441

**Zahnschmerz jeder Art** beheben sofort: **Liton à 70 Kr., Zahnhehl à 40 Kr.** wenn kein anderes Mittel hilft.  
Bei Herrn **W. König, Apotheker.** (784)



**Als Lehrling**  
wird ein gut gefitteter Knabe mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aufgenommen bei **Tschauner & Spitra, Spezerwaaren-, Delikatessen- u. Wein-Handlung** in Klagenfurt. (912)

**Kundmachung.**

Die Kanzlei der k. k. priv. Grazer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt befindet sich vom 20. August 1879 angefangen im Hause der **Frau Rosa Fritsche, Bickringhofgasse Nr. 23 ebenerdig.**  
Marburg am 19. August 1879.

**Wilhelm Grauda,**  
Distrikts-Commissär.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen **Mayfarth's** weltberühmte **Dresch-Maschinen** mit 50 Preisen prämiirt liefern für Handbetrieb von 80 fl. an, oder für 1, 2, 3 u. 4 Zugthiere, franco Fracht und Zoll. Garantie und Probezeit. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Säcksel-Maschinen, Schrotmühlen billigst. Agenten erwünscht. (631)  
**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

**Die Akademie für Handel und Industrie in Graz**  
beginnt mit **16. September d. J.** ihr siebenzehntes Schuljahr.  
Die Anstalt besteht aus zwei Fachschulen, der **kaufmännischen** und **kaufmännisch-industriellen** und sorgt für gediegene theoretische und praktische Ausbildung der Studirenden. **Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst,** wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer **unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.** Auf alle Anfragen, betreffend **Aufnahme, Unterbringung** etc. ertheilt Auskunft und ausführliche Prospekte die **Direktion der Akademie für Handel und Industrie in Graz.**  
**Dr. Alwens, Direktor.** (824)

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.  
**GIESSHÜBLER PASTILLEN** digestives & pectorales gegen Magenkrankheiten und Husten.  
**HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.**  
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. 497

**Wein- und Obst-Pressen (Kellern)** ganz neues System, ohne Rundgang, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kellern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft gebaut. — Preise je nach der Größe von ö. W. fl. 80. — an franco Wien. Beschreibungen und Zeichnungen franco und gratis. — Agenten erwünscht. (863)  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a/M. u. Lagerhaus der Stadt Wien in Wien.**

**Eisenmöbel-Fabrik**  
von **Reichard & Comp. in Wien**  
III., Margergasse Nr. 17, neben dem **Sophienbad,** früher **fürstl. Salmsche Eisenmöbel-Fabrik.**  
Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)  
**Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten** sind stets auf Lager und verlaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß vom Preistarif,** welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

**Ein möbliertes Bimmer;**  
Aussicht auf den Hauptplatz, ist im 2. Stock des Hauses Nr. 4 Apothekergasse zu vermieten.

**Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.**  
Eilzüge.  
Wien-Triest. Triest-Wien.  
Ankunft 2 U. 15 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 30 M. Nachm.  
Abfahrt 2 U. 18 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 33 M. Nachm.  
**Gemischte Züge.**  
Von Triest nach Würzzuschlag:  
Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 45 M. Nachm.  
Von Würzzuschlag nach Triest:  
Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.  
**Personenzüge.**  
Von Triest nach Wien:  
Ankunft 8 U. 29 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends  
Abfahrt 8 U. 37 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends  
Von Wien nach Triest:  
Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends  
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends  
Von Marburg nach Graz: 6 U. 15 M. Früh.  
Ankunft in Graz: 8 U. 42 M.  
Von Graz nach Marburg: 3 U. 15 M. Nachm.  
Ankunft in Marburg: 5 U. 42 M.  
**Kärntnerzüge.**  
Nach Franzensfeste: 9 U. 20 M. Vorm.  
Nach Villach: 2 U. 50 M. Nachmitt.  
Ankunft: 12 U. 24 M. Mitt. und 6 U. 33 M. Nachm.

# Moll's Seidlitz-Pulver.

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidalalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

## Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.  
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs und Moric & Co.

Marburg, 23. Aug. (Wochenmarktsbericht.)  
Weizen fl. 7.50, Korn fl. 4.70, Gerste fl. 4.20, Hafer fl. 2.50, Kufurup fl. 4.60, Hirse fl. 4.70, Weiden fl. 4.70, Erdäpfel fl. 3.40, Bifolen 14 kr. pr. Kgr. Linsen 24, Erbsen 21 kr. pr. Kgr. Hirsebrein 10 kr. pr. Ltr. Weizengries 24 kr. Rundmehl 28, Semmelmehl 18, Polentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 66, Speck frisch 54, geräuchert 70 kr., Butter fl. 1.05 pr. Kgr. Eier 1 St. 2 kr. Rindfleisch 55, Kalbfleisch 56, Schweinsfleisch jung 54 kr. pr. Kgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.20, ungeschwemmt fl. 2.30 pr. Rbmt. Holzbohlen hart fl. 0.70, weich 50 kr. pr. Fttlr. Heu 0.—, Stroh, Lager fl. 0.—, Streu 0.— pr. 100 Kgr.

Erschienen sind Band 1—7, 9 und 10

## Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstenheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt auf prächtvollste illustriert und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preise von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

### Meteorologische Beobachtungen

in Pickern bei Marburg.

Vom 16. bis 23. August 1879.

Tag	Temperatur in Celsius °	Luftdr. Mittel $\frac{1}{2}$ m	Bitterung	Wind
16	19.0	74.9	hell	SW
17	18.7	74.8	bewölkt, Regen und Donner	DNW
18	18.5	75.0	bewölkt und Regen	ND
19	18.9	75.3	bewölkt	NW
20	19.8	75.5	halb bewölkt	NW
21	20.8	75.5	hell	SW
22	20.5	75.4	halb bewölkt, Thalebene Nebel	SNW

Wöchentliche Temperatur 19.4°; Maximum in der Sonne 31.2°; Wind sehr schwach grösstentheils aus NW; Tag heiter und warm; Der Luftdruck ist gefallen um 1 mm; Tiefste Temperatur 18.5°.

### Verstorbene in Marburg.

Am 16. August: Start Georg, Lederfabrikant, 66 Jahre, Hauptplatz, Altersschwäche; 19. August: Fischer Heinrich, Nähterinsohn, 3 1/2 Monate, Triesterstrasse, Darm-tarrh.

## Neueste Entdeckung!

In der k. k. Neuen Lotterie wurden über **80,000 Gulden** in den letzten Ziehungen aus Gruppe II und III gewonnen, worüber zahlreiche Dankschreiben vorliegen. \*)

**2000 sichere Gewinnste** enthält jede Gruppe, welche den Theilnehmern laut aufliegendem Spielplan gesichert sind. \*\*)

Subscription für Gruppe

IV

V

für die Wiener Ziehung am 30. August 1879

für die Grazer Ziehung am 30. August 1879

Von heute ab werden nur für obige zwei Ziehungen Reihen ausgefolgt u. zw. mindestens fünf Reihen gegen Einfindung des Betrages von Einem Gulden.

(885)

Maxm. Drucker,

Kanzlei: Wien, Fleischmarkt 16.

\*) Auszug aus den vielen Dankschreiben und Telegrammen.

Ich war so glücklich gleich bei der ersten Theilnehmung Ihres so glänzend bewährten Gruppenspiels in der Wiener Ziehung am 2. August einen Terno zu gewinnen, wofür ich Ihnen meinen innigstgefühlten Dank ausspreche.

Kavasch Béla,

Beamter des städt. Wasserwerkes Budapest. \*\*) Bestätigen hiemit, daß wir uns in der Kanzlei des Herrn Mag. Drucker von der vollen Wahrheit des aufliegenden Spielplanes überzeugt haben, und was für 5 Nummern immer, welche wir zur Probe angenommen, aus dem Spielplane stets 2000 Gewinne ergeben haben. A. Kugler, J. Kubacek, F. Reiner, L. Auspitz u. f. w.

**WASSERDICHTER**  
ZELTSTOPPE-  
REGENMÄNTEL  
DECKTÜCHER

empfehlen die  
Wienerberg-Landgut-Fabriksniederlage  
**M. J. ELSINGER & SOHNE WIEN.**

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

### Ein Buchbinder-Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen.

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulare

Briefköpfe

Couvertes

Frachtbriefe

Lieferscheine

## Die Buchdruckerei

des

## Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

## Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.